Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1,
Louis Lösche, Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7, nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
in Nil-Leipzig, incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Einzelne Nrn. 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.,
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6 gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unl. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherm Tarif.
Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 114. Freitag den 24. April 1891. 85. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit der §§. 2 und 7 des Regulativs für Gasrohrleitungen und Gasbeleuchtungsanlagen in Privatgrundstücken vom 2. März 1863 machen wir hierdurch bekannt, daß
Herr Johann Carl Hermann Krummbein und
Herr Robert Otto Wiegand,
in Firma Krummbein & Wiegand, Leipzig-Reudnitz, Harkortstr. 5, zur Uebernahme solcher Arbeiten bei uns sich angemeldet und den Besitz der hierzu erforderlichen Vorrichtungen nachgewiesen haben.
Leipzig, den 21. April 1891.
Der Rath der Stadt Leipzig.
X. 2374. Dr. Georgi. Wellnam.

Bekanntmachung.

Die Leuchtkraft des städtischen Leuchtgases betrug in der Zeit vom 13. bis 19. April d. J. im Argandbrenner bei 2,5 Millimeter Druck und 150 Litern stündlichem Consum das 18,8fache der Leuchtkraft der deutschen Normalkerze von 50 Millimeter Flammenhöhe.
Das specifische Gewicht stellt sich im Mittel auf 0,454.
Leipzig, am 23. April 1891.
Des Raths Deputation zu den Gasanstalten.

Gesucht

wird der am 2. August 1857 in Großbothen geborene Schneider Oswald Max Steinert, welcher zur Fürsorge für seine Familie anzuhalten ist.
Leipzig, am 17. April 1891.
Der Rath der Stadt Leipzig.
(Armenamt.)
A. R. I/790a. Hentschel.

Gesucht

werden die
Handarbeiter Ernst Traugott Hermann Gerstenberg, geboren am 20. April 1851 zu Nossen, und
Friedrich Maximilian Mauersberger, geboren am 22. März 1865 zu Schopau,
welche zur Fürsorge für ihre Familien anzuhalten sind.
Möckern, am 21. April 1891.
Der Gemeindevorstand:
Schubert.

Bekanntmachung.

Für die vorzunehmende Gesammtbeschleußung der Stadt Markranstädt sind
1) die zur Herstellung einer circa 400 m langen Wildeschleuße erforderlichen Erd- und Maurerarbeiten — incl. Lieferung des Materials dazu —,
2) die Lieferung der gesammten Thonrohrschlenken,
3) die zur Legung der gesammten Thonrohrbeschleußung erforderlichen nöthigen Erd-, Maurer- und sonstigen Arbeiten,
4) die Herstellung der nöthigen Granitmundsteine,
5) die Lieferung der zur Beschleußung nöthigen gußeisernen Schieberdeckel nach Modell,
6) die Lieferung der nothwendigen eisernen Gerinneroste nach Modell

zu vergeben.
Alles Weitere ist aus den von Anfang Mai dieses Jahres an beim Unterzeichneten gegen Zahlung von je 1 ℳ Schreibgebühren zu entnehmenden Blanketts und Bedingungen zu ersehen.
Angebote sind bis zum 15. Mai dieses Jahres franco bei dem Unterzeichneten einzureichen.
Vorbehalten bleibt Auswahl unter den Bewerbern, Theilung der Arbeiten und Ablehnung sämmtlicher Angebote.
Markranstädt, am 21. April 1891.
Der Bürgermeister.
Keil.

Zur internationalen Lage.

Wie die „Post" am Dienstag mittheilte, ist Mitte voriger Woche an maßgebender Stelle die Versicherung gegeben worden, daß der Friede weniger denn je bedroht und daß unser Verhältniß zu Rußland besser sei, als seit langer Zeit. Gleichsam als Widerhall dieser Stimme druckt das „Journal de St. Pétersbourg" den Artikel des „Nord" ab über die Haltung Rußlands bei Ablauf der Vollmacht des Fürsten von Bulgarien als Gouverneur von Ostrumelien und bemerkt dazu, daß Rußland weder den Wunsch hege noch die Nothwendigkeit einsehe, in das bulgarische Wespennest zu greifen und damit eine Frage auf die Tagesordnung zu setzen, die ein Stein des Anstoßes für den Frieden Europas werden könnte. Es erscheint nach allen zur Erscheinung tretenden Anzeichen unzweifelhaft, daß Rußland in der That vorläufig keine Störung des Friedens beabsichtigt, sondern daß diese Macht es vorzieht, die Dinge sich weiter entwickeln zu lassen, wenn es auch Vorkommnisse wie den Mord in Sofia als geeignet ansieht, den Stein ins Rollen zu bringen. Es gewinnt überhaupt den Anschein, als ob die Mächte, welche eine Veränderung der Karte Europas für nöthig halten, die Ausführung ihrer Pläne vertagt haben, und es vorziehen, eine sich darbietende günstige Gelegenheit zu benutzen, statt die gewaltsame Lösung der gegenwärtigen Spannung herbeizuführen.

So sehr sich auch ein Theil der französischen Presse darin gefällt, Deutschland als im Niedergange begriffen darzustellen, so hütet man sich doch in Frankreich sehr, aus diesem angeblichen Niedergange die Schlußfolgerung zu ziehen und die Entscheidung durch die Waffen anzurufen. Immerhin ist es nicht uninteressant, die Kundgebungen der Presse in Frankreich über Deutschland zu beobachten. Wenn „Paris" schreibt: „Für uns liegt der Vortheil darin, daß alle Männer von Werth in Deutschland von der Bühne verschwanden, Bismarck ist vergessen, Moltke veraltet, Wilhelm der Siegreiche ruht im Grabe, Deutschland ist enthauptet" — so führt man bei Lesung solchen Unsinns unwillkürlich mit der Hand an die Stirn und fragt sich, ob es der Mühe lohnt, darauf etwas zu erwidern. Bekanntlich ist das Geschlecht der Menschen dem Tode geweiht, aber unter den Lebenden haben sich noch immer Männer gefunden, welche Völkern von hervorragenden Eigenschaften des Charakters und des Geistes als Führer dienten, wenn es galt, das Dasein eines tüchtigen Volkes gegen seine Feinde zu vertheidigen. Thiers, Gambetta, Chanzy und viele Andere, auf welche Frankreich seinen Stolz und seine Hoffnungen gesetzt hatte, sind auch abgeschieden, aber in die durch den Tod gerissenen Lücken sind Ersatzmänner getreten, welche im Geiste der Verstorbenen ihre Aufgabe erfassen und durchführen werden. Mit ihren hervorragenden Männern stirbt eine Nation nicht ab, ist sie überhaupt noch lebens- und entwickelungsfähig, dann fehlt es ihr nie an entsprechendem Nachwuchs. Natürlich werden Männer wie Bismarck und Moltke, wie Thiers und Gambetta nicht so leicht ersetzt, aber schwierige Zeitläufte verhelfen stets den besten Kräften eines Volkes zur Geltung, findet „der große Moment ein kleines Geschlecht", dann ist auch der Niedergang eines Volkes entschieden. In Frankreich hat man sich allerdings schon im Jahre 1870 vergeblich nach einem Manne umgesehen, der die gesammte Kraft der Nation in seiner Hand zusammenfaßte. Trochu war seiner Aufgabe als Vertheidiger von Paris nicht gewachsen und Gambetta war zwar ein tüchtiger Organisator, aber kein Heerführer, und die Kraft von Generalen wie Chanzy, Faidherbe und Bourbaki, die jeder an seiner Stelle gewiß Bedeutendes geleistet haben, reichte doch nicht so weit, um die militärische Leitung im Stile Napoleon's I. zu führen.

Wir können dem Verfasser des Artikels in dem französischen Blatte „Paris", welcher den Niedergang Deutschlands darin erkennt, daß die Männer, welche im Jahre 1870 an der Spitze standen, allmälig der Natur ihren Tribut zahlen müssen, nur entgegen halten, daß der Mann, auf welchen ein großer Theil der Franzosen für den Krieg der Zukunft seine Hoffnung gesetzt hatte, Boulanger heißt. Frankreich hat sich zur rechten Zeit noch besonnen, die Führung einem solchen Abenteurer von mittelmäßiger Begabung anzuvertrauen und hat damit nur eine Handlung der Selbstachtung vollzogen. In Deutschland besteht nicht der mindeste Zweifel darüber, wem am Tage der Entscheidung die Führung zufiele, wir haben in unserem Kaiser einen Mann, welcher den höchsten Aufgaben gewachsen ist und niemals über die Maßregeln in Verlegenheit gerathen wird, welche er in schwieriger Lage zu ergreifen hat.

Im Uebrigen dürfen wir vertrauensvoll auf unsere Verbündeten blicken. Oesterreich-Ungarn und Italien befinden sich zwar beide keineswegs in einer Lage, die sich als durchweg zufriedenstellend bezeichnen läßt. In Oesterreich-Ungarn lähmt der Streit der verschiedenen Nationalitäten die Kräfte, welche der Gesammtheit dienstbar sein müßten, und in Italien herrschen unfertige Zustände, die ihren Ursprung und ihre Natur aus der Vergangenheit herleiten. Aber beide Mächte haben volles Verständniß für den Werth eines Bundes, welcher den europäischen Frieden nun schon seit einer langen Reihe von Jahren gewährleistet hat. Der Rücktritt Crispi's hat nicht die mindeste Folge für den Dreibund gehabt, sein Nachfolger Rudini hält an diesem Vertrage mit der gleichen Treue fest, und das Verhältniß zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien hat erst in den letzten Tagen durch Verlängerung des zwischen beiden Mächten bestehenden Handelsvertrages eine neue Stärkung erfahren.

Es ist als eine besonders günstige Fügung zu betrachten, daß die Vorlagen, welche den österreichischen Reichsrath in der laufenden Tagung beschäftigen, weder nationaler, noch staatsrechtlicher, noch kirchenpolitischer Natur sind, sondern daß die Vertreter des Reiches ihre Vaterlandsliebe lediglich in der Berathung wirthschaftlicher Vorlagen darzuthun haben. Es scheidet dadurch das Moment der Schärfe aus den Berathungen aus, unter welcher sie bisher gewöhnlich zu leiden hatten.

Die Erfahrungen, welche Italien an dem ihm stammverwandten Frankreich in Afrika gemacht hat, enthalten eine neue Lehre dafür, daß der natürliche Bundesgenosse Italiens nicht Frankreich ist, sondern daß die italienischen Interessen im Bunde mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn am besten gewahrt sind. Wie sich das Verhältniß Italiens zu England gestaltet, hängt davon ab, welche Anstalten Frankreich trifft, um im Mittelmeer Veränderungen der Lage herbeizuführen. Englands Sympathie-Versicherungen sind immer nur in dem Sinne aufzufassen, daß sie sich in Thaten umsetzen, wenn England seine eigenen Interessen dadurch am besten gewahrt betrachtet. Gegen die Schutzherrschaft Frankreichs über Tunis hat England nichts Ernstliches unternommen und es ist zweifelhaft, ob es sich bei einer Unternehmung Frankreichs gegen Marokko oder Tripolis anders verhalten würde. Das Aequivalent für England bildet der Besitz Egyptens. Das ist der Schlüssel zur Lösung der Mittelmeerfrage.

Leipzig, 24. April.

* Bezüglich der Durchführung des Ministerialrescriptes über die Wiederzulassung des polnischen Sprachunterrichtes erheben die polnischen Blätter in Posen fortgesetzt neue Forderungen. Der „Dziennik Poznanski" findet, daß in der Stadt Posen viel zu wenig polnische Lehrer angestellt seien, und ersucht daher den Magistrat, künftig eine größere Anzahl von polnischen Lehrern zur Probelection einzuberufen und demnächst in die städtischen Schulen zu berufen. Sodann bemängelt das Blatt die Zusammensetzung der städtischen Schulkeputation, die weder den religiösen noch den nationalen Verhältnissen der Bevölkerung entspreche. Es sei nothwendig, auch hier normale Verhältnisse zu schaffen. Uebrigens kann der „Dziennik" nicht glauben, daß die Genehmigung zum Ertheilen des katholischen Religionsunterrichtes in polnischer Sprache nur mit Vorbehalt gegeben werden solle; das Blatt erwartet vielmehr, der Religionsunterricht werde grundsätzlich sämmtlichen polnischen Kindern in der Muttersprache ertheilt werden.

* Das österreichische Abgeordnetenhaus wählte den Adreßausschuß und officiöse Stimmen verkündigen drohend, daß die Mehrheit für die (polnisch-hohenwartische) Adresse die künftige feste Regierungsmehrheit sein werde. Sie belobigen auch den Grafen Hohenwart, daß er auf einen eigenen Adreßentwurf, ja, sogar auf die Wahl seiner hervorragenden Person in den Adreßausschuß verzichtet habe. Der deutschen Linken wird empfohlen, auch Herrn v. Plener nicht in den Adreßausschuß zu entsenden. Jedoch ist fernerklar, daß Hohenwart sich keinesfalls den Deutschen zuliebe so zurückhaltend zeigt und die Deutsche Linke dem neuen Sprengungsversuch gegenüber ihre Einmüthigkeit bewahrt. Man erklärt auf dieser Seite, daß Graf Taaffe, wenn ihm daran läge, die Deutschen nicht in die Minderheit bezüglich in die Opposition zu drängen, ganz einfach die Polen hätte veranlassen können, bei ihrem Adreßentwurf mit der deutschen Linken statt mit dem Hohenwartclub Fühlung zu nehmen. Bekanntlich waren die Deutschen hierzu bereit. Wenn Graf Taaffe vorzieht, seine Mehrheit von den Jungczechen abhängig zu machen, wenn er besitzt, diese Mehrheit ohne die bisher üblichen föderalistischen Zugeständnisse beisammen zu halten, so möge er nur den Versuch machen. Die deutsche Linke wird somit eine eigene Adresse einbringen, welche sich jedoch der Thronrede keineswegs ablehnend gegenüber stellen dürfte. Der Wortlaut der Thronrede bietet Anlaß, zu betonen, daß die Andeutung derselben, die bisherige Politik der Zugeständnisse an allerlei Sonderinteressen solle vor gemeinsamer staatserhaltender Arbeit zurücktreten, den Wünschen der Deutschen entspreche.

* Der Abgeordnete Raab hat eine Interpellation an die Regierung im ungarischen Abgeordnetenhause darüber eingebracht, ob dieselbe geneigt sei, Verfügungen dahin zu treffen, daß in der evangelischen Kirche Ungarns Augsburgischer Confession den panslawistischen Agitationen (?) ein Ende gemacht werde.

* Zur Ausbreitung der Orthodoxie in den baltischen Provinzen sind neuerdings weitere Schritte unternommen worden. Auf Vorstellung des Oberprocureurs des heiligen Synods werden in der Rigaschen Eparchie vier neue Kirchspiele gegründet (eins davon in einer der Rigaschen Vorstädte), zu deren Unterhalt jährlich 8000 Rubel ausgeworfen sind. Ferner ist auch in Estland, im Flecken Jewwe ein neues orthodoxes Kirchspiel gegründet, zu dessen Unterhalt jährlich 2150 Rubel ausgeworfen sind. — Von den wenigen städtischen Institutionen Rigas, die ihre Geschäftsführung bisher noch weiter in deutscher Sprache beibehalten haben, sind das Rigasche Börsencomité und die Börsenbank die bedeutendsten. In der russischen Presse wird deshalb gegen diese Institutionen ein regelrechter Feldzug eröffnet, an dem sich auch bereits die öffentliche Meinung Rußlands zu interessiren anfängt. So hat z. B. die Jeliser Börse dem Rigaschen Börsencomité dessen in deutscher Sprache abgefaßten Jahresbericht zurückgeschickt mit dem Bemerken, daß die Jeliser Börse von einer anderen russischen Institution keine in einer fremden Sprache abgefaßten Berichte zu empfangen wünsche.

* Noch immer wandern viele deutsche Colonisten in Taurien und dem Chersonschen Gouvernement nach Verkauf ihrer Ländereien aus, wenden sich jedoch nicht nach dem Westen und nach Amerika, sondern siedeln nach dem südöstlichen Rußland, in das Gebiet der Don'schen Kosaken und nach dem Orenburger Gouvernement über.

* Zur Lage am Bosporus wird der „Kölnischen Zeitung" aus Konstantinopel, 15. April, geschrieben:

An die Audienz, welche der hiesige russische Botschafter, Herr von Nelidow, vor etlichen Tagen bei dem Sultan gehabt hat, sind die mannigfachsten Vermuthungen geknüpft worden, die auch, wie heute verlautet, nach Europa telegraphirt worden sind. Es heißt darnach, der Botschafter habe die Frage der Ernennung eines Gouverneurs von Ostrumelien bei Se. Majestät angeregt; ferner habe er erklärt, in der Art, wie die Pforte in der Erledigung des jüngsten Streitfalles von Medjid Oesterreich-Ungarn gewissermaßen amtlich ein Schutzamt über die katholischen Albanesen und Macedonier zugesprochen habe, sei eine Verletzung von andern Mächten erworbener Rechte enthalten. Hätte Herr von Nelidow sich über beide Angelegenheiten oder über eine derselben dem Sultan gegenüber in solchem Sinne geäußert, so dürfte ein derartiger Umstand gewiß hohe Beachtung verdienen. Indessen man mußte sich immerhin fragen, wie der Inhalt einer Audienz, bei der auf jeder Seite nur eine Vertrauensperson zugegen war, so schnell an die Oeffentlichkeit gelangen konnte, daß die „Agence Havas" schon am Tage darauf in der Lage war, ihn mitzutheilen. Ich habe es mir angelegen sein lassen, an den ersten in Betracht kommenden Stellen Erkundigungen einzuziehen. Auf der einen Seite wird die Meldung einfach als unwahr bezeichnet; es widerspreche nicht nur den Gewohnheiten und der „Delicatesse" des Sultans, in Gegenwart einer Frau — die Gattin des Botschafters war während der ganzen Audienz zugegen — von Politik zu sprechen, andererseits würde der Souverän seinen Gewohnheiten entsprechend nicht verfehlt haben, dem Großvezier von einem solchen politischen Gespräche Mittheilung zu machen, besonders wo es sich um Dinge von einer bemerkenswerthen Tragweite handelt. Auf der anderen Seite wird ein fast gleichlautender Bescheid ertheilt, der jedoch durchklingen läßt, daß beide Fragen die russische Politik beschäftigen, wenn diese Beschäftigung auch nicht zu einem so zugespitzten Ergebniß geführt hat, wie solches in einer directen Vorstellung an den Sultan enthalten wäre. Man sagt, Rußland könne diese „Gouvernementsfrage" nicht als etwas Abgesondertes behandeln, für die russische Politik seien alle in Bulgarien und Ostrumelien bestehenden Verhältnisse ungetheilt; wenn die ganze bulgarische Frage zur Erörterung gebracht würde, dann käme auch dieser Theil in Betracht; ihn einzeln zu behandeln, habe für Rußland weder einen Sinn, noch ein Interesse. Man ist hier vielfach geneigt, in der Verbreitung des ersten Theiles jener Nachricht einen der bulgarischen Regierung geltenden Schreckschuß zu sehen. Bezüglich des zweiten Theiles fragt man sich, weshalb Rußland sich überhaupt berühren lasse von einer an sich nicht weitgehenden Frage wie die der österreichischen Schutzherrschaft über gewisse katholisch-kirchliche Einrichtungen in Albanien und Macedonien. Die Antwort darauf ist schwer zu finden. Es sei denn, man sehe in der mit ungewöhnlicher Schnelligkeit erfolgten Erfüllung der von Baron Calice gestellten Forderungen einen Beweis für die zwischen dem osmanischen Reich und der österreichisch-ungarischen Monarchie bestehenden vortrefflichen Beziehungen. In der That dürfte es nur diesen zuzuschreiben sein und dem lebhaften Wunsche des Sultans, sie erhalten zu sehen, wenn die Pforte sich zu so rascher und energischer Begleichung eines Streitfalles entschließen konnte, der in sich die Keime unangenehmer Verwickelungen trug. Die Mittheilung der Blätter, daß der österreichische Botschafter mit seiner Abreise gedroht habe, erweist sich, wie ich betheiligten Orts erfahre, als unrichtig. In der That enthält die dritte der erfüllten österreichischen Bedingungen — sie besagt, daß die türkischen Behörden unmittelbar in Kenntniß zu setzen seien von den Oesterreich zustehenden Rechten und Privilegien bezüglich der albanisch-macedonischen Katholiken — ein sehr bedeutsames Moment, dessen in solcher Unumwundenheit erfolgte Anerkennung seitens der hohen Pforte als ein bemerkenswerther politischer Act und ein besonderer Erfolg des Botschafters bezeichnet werden muß. Angesichts der warmen persönlichen Beziehungen, welche zwischen den hiesigen Vertretern der russischen und österreichisch-ungarischen Monarchien bestehen, ist die große Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß der russische College dem andern den erzielten Erfolg nicht mißgönnt; aber das schließt nicht aus, daß man in Rußland in jenem Erfolge vielleicht etwas Bedenkliches erblickt und irgend eine Gegenwirkung nicht ungern sähe. Das sind die hier ausgesprochenen Erwägungen, welche immerhin geeignet sind, auf neu auftauchende „Fragen" vorzubereiten.

* Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß der geheime Agent des Herrn Hitrowo, des ehemaligen russischen Gesandten in Bukarest, Jacobson, der auch im Processe Paniza viel genannt worden ist, plötzlich in Sofia erschienen sei und der bulgarischen Regierung werthvolle Mittheilungen über die russischen Umtriebe gegen Bulgarien gemacht habe. Hierüber erhält die Wiener „Neue Freie Presse" aus Sofia vom 19. d. den nachfolgenden interessanten Bericht:

Der famose geheime Agent des Herrn Hitrowo, Jacobson, hat kürzlich unsere Stadt mit seinem Besuche beehrt. Er soll sich mit seinem Chef überworfen haben, weil dieser ihm gewisse Summen, die er ihm versprochen, vorenthalten hat. Um sich hierfür zu rächen, hat sich nun Jacobson an Herrn Stambulow mit dem Antrage gewendet, werthvolle Enthüllungen über die geheimen Umtriebe der russischen Agenten gegen Bulgarien zu machen. Die Russen haben jedoch Wind bekommen von den Absichten Jacobson's, und man behauptet, der Vertreter einer Macht habe Auftrag erhalten, den ehemaligen Freund Hitrowo's bei seinem Eintreffen in Sofia verhaften zu lassen und an die russischen Behörden auszuliefern. Jacobson erhielt aber einen Wink, verließ die Eisenbahn bereits auf einer früheren Station und hielt sich nur ganz kurze Zeit in Sofia auf, das er verließ, um sich über Burgas nach England zu begeben. Trotz seines kurzen Aufenthaltes soll Jacobson der bulgarischen Polizei sehr werthvolle Mittheilungen gemacht haben, welche neue Verhaftungen von Schuldigen zur Folge hatten. Auch gelang es der bulgarischen Regierung, ein neues Complot an der Grenze zu vereiteln. Die Seele dieser Verschwörung sollen die Chefs der russischen Polizei in Rumänien und Serbien gewesen sein. Man kennt auch die Namen der Verschwörer, die scharf überwacht werden, sowie auch die Namen der Mörder des Ministers Petschew, die sich gegenwärtig in Serbien aufhalten. Zwei der Mörder sollen sogar in Belgrad sein. Die serbische Regierung ist zwar von den besten Absichten beseelt, sie ist aber ihren eigenen Agenten gegenüber ohnmächtig, die mit den Verbrechern sympathisiren und ihnen von allen Maßnahmen des Belgrader Ministeriums Mittheilung machen, so daß die Verfolgten sich ihrer Verhaftung leicht entziehen können. Auch dem Emigranten Nigow ist es auf diese Art gelungen, die Haussuchung, die in Folge einer Reclamation der bulgarischen Regierung in dessen Belgrader Wohnung stattfand, nutzlos zu machen. Er war von der bevorstehenden Haussuchung durch seine Freunde in Kenntniß gesetzt worden und konnte daher leicht alle ihn und die Verschwörer compromittirenden Schriften bei Seite schaffen und vernichten.

Wie der „Kölnischen Zeitung" gemeldet wird, wurde der Secretair der bulgarischen Agentur in Bukarest, Wladigerow, nach Sofia berufen und dort verhaftet. Er hat seine Theilnahme an den russischen Verschwörungen gegen Bulgarien eingestanden und weitgehende Enthüllungen über russische Amtspersonen, sowie über Agitationen in Serbien gemacht. Möglicherweise ist die Entlarvung Wladigerow's auf die Geständnisse zurückzuführen, die Jacobson in Sofia gemacht hat.

* Nach einer Depesche der „Indépendence belge" wird die spanische Regierung eine Amnestie für alle politischen Vergehen beantragen. Ehemalige Militairpersonen, welche abgesetzt oder verurtheilt wurden, erhalten jedoch ihre Grade nicht wieder. Der betreffende Gesetzentwurf wird zuerst dem Senate vorgelegt werden.

* Die „Liberté" spricht sich betreffs des Decrets über die Befugnisse des Gouverneurs von Hinterindien scharf mißbilligend aus und meint, durch dasselbe werde die administrative Anarchie vermehrt, der Aufschwung Tonkins gelähmt und Cochinchina, welches einst unter der Verwaltung höherer Marineofficiere prosperirt habe, zu Grunde gerichtet werden. In der nächsten Sitzung der französischen Deputirtenkammer wird ein Bericht über die Arbeiterverhältnisse in Italien zur Vertheilung gelangen.

Engländer und Russen in Persien.

* Wie in Mittelasien Russen und Engländer mit dem Schwert in der Hand sich gegenüber stehen, ihre Augen in begehrlicher Weise auf Afghanistan gerichtet, so werden beide wirthschaftlich in Persien, eifersüchtig auf jeden Vorsprung, den hier die einen oder die anderen gewinnen. Ja wie auch Rußland sich hier im Vortheil befindet, so hören doch die Klagen nicht auf, daß man immer noch den persischen Zuständen und Vorgängen gar zu wenig Interesse entgegenbringe. So läßt sich ein Correspondent der „Nowoje Wremja" in sehr beachtenswerther Weise vernehmen. In Persien, sagt er, werde ein geheimer Kampf gegen Rußland geführt, ein Kampf gegen die Entwickelung und Beseitigung des russischen Einflusses und des russischen Handels in diesem Lande. Gleichzeitig von Westen und von Süden her würden die persischen Märkte mit deutschen und englischen Waaren überschwemmt, die billiger, wenn auch vielleicht schlechter als die russischen und dabei dem persischen Geschmacke angepaßt seien. Das mache allerdings der Umstand wett, daß der Weg der deutschen und englischen Waaren viel beschwerlicher und weiter sei, als der der russischen. Und gleichzeitig bewerben sich die Deutschen um die Concession für eine Eisenbahn von Trapezunt über Erzerum nach Tabris und Teheran. Eine solche Bahn würde nicht nur dem russischen Handel nach Persien einen empfindlichen Schlag versetzen, sondern dem ganzen transkaukasischen Gebiete, das dann außerhalb des directen Weges nach Persien liegen würde.

Die Engländer ihrerseits hätten schon eine Eisenbahn Bushir-Jezdan-Teheran in Angriff genommen und wollten sie bis nach Mesched führen. Diese Bahn durchschneide die reichen, industriellen und fruchtbarsten Gebiete Persiens und eröffne einen bequemen und kurzen Weg ins Herz von Mittelasien und den russischen transkaspischen Besitzungen. Die angebliche Handelsbedeutung dieses Weges sei begründet und ihr Erfolg werde durch die Reuter'sche Bank in Teheran aufs Weitgehendste sicher gestellt, was so viel sagen wolle, als durch die englische Regierung selbst.

Aber zu dieser Handelsbedeutung komme unleugbar noch eine strategische: die Engländer würden dann eintretenden Falls ungehindert nach Herat vordringen und Rußland den Weg nach Persien und Afghanistan abschneiden können, wobei sie durch Emin-Sultan in Jezdan unterstützt würden, der die persische Armee commandirte und der als prätendirender, wenn auch ungesetzlicher Thronerbe einen großen Anhang im Lande besitze, und im Falle eines Kampfes mit dem wirklichen Erben, Valiod, sicher die Oberhand gewinnen würde. In diesem Falle würde England aber ganz und gar Herr von Persien werden.

Der Correspondent der „Nowoje Wremja" erklärt sich diese einflußreiche Stelle Englands in Persien zunächst durch die reichen Geldmittel, die ihm dort zur Verfügung stehen, besonders seit dem Bestehen der Reuter'schen Bank, denn in Persien lasse sich mit Geld Alles durchsetzen.

Wir Russen — heißt es dann weiter — müssen mit einem so mächtigen Feinde rechnen, ohne daß wir dabei irgend welche Unterstützung haben; daher dürfen wir keinen Erfolg erwarten, wie schon daraus hervorgeht, daß, ungeachtet der Concession, die Rußland für den Bau der Bahn vom Kaspisee nach Teheran erhalten hat, diese Bahn doch noch nicht gebaut wird und wahrscheinlich auch nie gebaut werden wird, Dank den Ränken und Intriguen der Engländer und ihrer Bank, wodurch sie einen bedeutenden Vorsprung vor Rußland haben.

Noch mehr: damit irgend welche Unternehmungen russischerseits die Engländer nicht überraschen könnten, oder richtiger gesagt, um ihre eigenen Angelegenheiten vor Rußland möglichst verborgen zu halten, haben die Engländer sowohl in Persien als auch in Transkaukasien und in Transkaspien ein sehr schlau eingerichtetes Netz von Beobachtungsposten angelegt, die aufmerksam jeden unserer Schritte in Persien, in Klein- und Mittelasien verfolgen und bei der geringsten Gefahr sich sofort Luft schaffen. Diese Beobachtungsposten befinden sich in direkten, unmittelbaren und controllirten Verkehr mit England, Indien, Persien, Konstantinopel. Es ist der indo-europäische Telegraph mit seiner Menge Stationen und Beamten, die als echte Engländer, mit allen Mitteln englischen Interessen dienen. Bekanntlich durchschneidet diese Linie auch russische Gebiete, indem sie über Merschen, Bjeli-Ziwowol, Schirwan, Chiwa, Kerki, längs der Küste des Schwarzen Meeres geht und sodann über Tiflis, Eriwan und Tabris nach Teheran. So viel bekannt ist, haben die Beamten